

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 5

Artikel: 15. November 1315
Autor: Herzig, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung,
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64,
Postcheckkonto 80-1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Erscheint Mitte und Ende des Monats

41. Jahrgang

15. November 1965

15. November 1315

Am fünfzehnten Wintermonat des Jahres dreizehnhundertfünfzehn wurde das gepanzerte Ritterheer des Herzogs Leopold von Oesterreich bei Morgarten durch die «Infanterie» der drei Waldstätte vernichtend geschlagen. Auf dem Schlachtfeld zeugt ein schlichtes Denkmal von dieser Waffentat unserer Alvordenen. In der Ausgabe Nr. 24 dieses Jahres haben wir die Schlacht bei Marignano gewürdigt, die den Schlußpunkt setzte hinter eine glanzvolle Epoche eidgenössischen Waffenruhms. Marignano war das Ende — Morgarten der Beginn einer zweihundertjährigen Ueberlegenheit der schweizerischen Infanterie in den geschichtlich bedeutsamen Schlachten, die in jener Zeit das politische Bild Europas veränderten. Auf Morgarten folgten Sempach, Laupen, St. Jakob an der Birs, Murten, Nancy, Dornach und viele andere Treffen, in denen das eidgenössische Fußvolk sich eine geradezu legendäre Berühmtheit erwarb.

Morgarten aber ist eine Schlacht, die sogar heute noch und über jede patriotische Emotion hinaus, unser ganz besonderes Interesse verdient. Nicht nur deswegen, weil damals die Schwyzer, Urner und Unterwaldner die Blüte des europäischen Adels im wahrsten Sinne des Wortes vernichteten — sondern, **wie** sie das vollbrachten! Die Ritterheere jener Zeit galten als unüberwindlich. Ross und Reiter waren gepanzert. Zu Pferd und zu Fuß fochten die Ritter mit ihrem langen Speiß. Nach ihrer Auffassung besaßen die mit primitiven Waffen ausgerüsteten und ungeharnischten Bauern keine Chance, diese stachlige Panzerwand zu durchbrechen. Den unbotmäßigen Eidgenossen blieb wohl keine andere Wahl als Tod oder schimpfliche Flucht.

Die Eidgenossen wußten um dieses Mißverhältnis und sie fanden das Mittel, die herannahende Panzerfront aufzusplittern. Künstliche Steinlawinen prasselten genau im richtigen Augenblick und an der richtigen Stelle mitten in das Heer der hochmütigen und übermütigen Adligen. Baumstämme und Felsblöcke rissen tiefe Lücken in die dichte Front der überraschten Angreifer und riegelten gleichzeitig den Vormarsch- und den Rückzugsweg ab. Und mitten in das entstandene Chaos stürzten sich nun die Eidgenossen. Hellebarde und Morgenstern, Dolch und Zweihänder hielten unter den fast

wehrlosen Rittern ein furchtbares Gericht. Nur wenigen gelang die Flucht. Die Bauern aus der Innerschweiz hatten die damals führende militärische Macht in Europa in Stücke zerhackt.

Aus diesem Sieg vor allem haben die Eidgenossen bis vor kurzem immer ihre Lehren gezogen. Sie haben danach getrachtet, ihre Infanterie stark zu machen und das Gelände unseres Landes einzubeziehen in ihre Verteidigungsmaßnahmen. Sie haben nicht fremde Militärmächte kopiert, deren Mittel uns ohnehin nie zur Verfügung gestanden wären. Ihrer zwangsläufigen Unterlegenheit an Menschen und Material und der Kleinheit des Landes bewußt, sind die für die Verteidigung verantwortlichen Männer immer ihre eigenen Wege gegangen. Vor allem haben sie nie vergessen, daß zu allen Zeiten dem Menschen, dem Einzelkämpfer, die gefechtsentscheidende Bedeutung zukam.

Diese Lehre von Morgarten ist heute noch aktuell. Im Falle eines Krieges wären unsere Chancen nicht größer als vor sechshundertfünfzig Jahren. Daß dem Kleinen sein Stachel aber auch gegeben ist, bewies uns in jüngster Zeit Finnlands Heldenkampf.

Ernst Herzig

Der bewaffnete Friede

Militärpolitische Weltchronik

Die Anstrengungen der **französischen Landesregierung** sind seit einer Reihe von Jahren ganz auf den Ausbau der Force de Frappe ausgerichtet. Im Rahmen der Budgetdebatte in der französischen Nationalversammlung sprach der Armeeminister, Pierre Messmer, über die Pläne für den Ausbau dieser supermodernen Verteidigungsbereitschaft. Es sind dafür drei Etappen vorgesehen. In der ersten stützt sich die französische Nuklearstreitmacht auf Atombomben, die vom «Mirage IV» befördert werden. Von den 50 bestellten Flugzeugen dieses Typs sollen bereits deren 36 einsatzbereit sein. Für die zweite Etappe sind Mittel- und Langstreckenraketen mit atomaren Sprengköpfen vorgesehen. In den Ausläufern der Alpen, ungefähr 100 km nördlich des Mittelmeerstrandes, wurden für deren unterirdische Lagerung mit gewaltigen Bauarbeiten begonnen. Für diese großen, in die Felsen geschlagenen Tunnels wurde eine sozu-

sagen menschenleere, praktisch unbewohnte Gegend ausgesucht. Frankreich ist aber noch nicht so weit, um die serienweise Produktion von Atomraketen aufzunehmen, da die entscheidenden Versuche mit den zur Verfügung stehenden Prototypen noch nicht gemacht werden konnten. Dafür wird im Pazifischen Ozean, genauer gesagt auf dem Muroroa-Atoll, ein Versuchszentrum aufgebaut. Seit längerer Zeit sind dort ein Flughafen, ein Seehafen, unterirdische Bunker und andere Einrichtungen in Bau, die zum Betrieb einer solchen Versuchsstation notwendig sind. Erst nach dem befriedigenden Ablauf dieser Versuchsschießen wird die serienweise Herstellung der Raketen mit atomaren Sprengköpfen aufgenommen, was nicht vor 1967 der Fall sein kann. Für diese Waffen sollen dann in Frankreich an geheimgehaltenen Orten feste unterirdische Abschußrampen gebaut werden.

In der dritten Etappe des von Armeeminister Messmer vorgelegten Programms sollen die erwähnten Abschußrampen später von Unterseebooten als schwimmende Abschußrampen abgelöst werden. Für die Realisierung dieser Endphase im Ausbau der Force de Frappe — dem allerdings die Politik noch entscheidende Abstriche bringen könnte — sind bereits bestimmte Vorbereitungen getroffen worden. Ein französisches Unterseeboot führt in diesem Zusammenhang in der Nordsee und im Atlantischen Ozean bestimmte Versuchsfahrten durch, die den Vorstudien für den Bau des ersten mit Atomenergie angetriebenen Unterseebootes dienen. Die Planung ist auf drei U-Boote mit je vier Abschußrohren ausgerichtet, von denen das erste um das Jahr 1970 in Betrieb genommen werden soll.

*

Von besonderem Interesse ist eine Meldung aus **Belgien**, wonach beim Ministerium für nationale Verteidigung ein beratender Ausschuß existiert, der sich «Jeunesse-Armée» nennt und in dem die Vertreter von Jugendorganisationen, Schulwesen und Wehrpflichtigen zusammenarbeiten. Im Ausschuß arbeitet auch das Zentrum für soziale Forschung im Verteidigungsministerium mit. Der Ausschuß befaßte sich bis heute zum Beispiel mit folgenden Themen: Anpassung der militärischen Formen an den Wehrmann von heute; Staatsbürgerliche Erziehung und Weiterbildung; Probleme der Inneren Führung; Fragen der Autorität; die ersten